

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. In Halle-Merseburg (Kreis ab. Postamt) sind die Ottendorfer Zeitungen bei den Postämtern zum Verkauf zu haben. Jeder Zeitung abnehmer kann seine Zeitung auch direkt beim Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla, bestellen. Die Ottendorfer Zeitung ist in der Reichsdruckerei, Berlin, gedruckt. Die Ottendorfer Zeitung ist in der Reichsdruckerei, Berlin, gedruckt. Die Ottendorfer Zeitung ist in der Reichsdruckerei, Berlin, gedruckt.

Nummer 89

Sonntag, den 1. August 1926

25. Jahrgang

Amflicher Teil. Radfahrverkehr.

Nach § 12 der Verkehrsordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden vom 14. Juli 1925 ist Radfahren auf Einseilern die Mitnahme anderer Personen verboten. Auf dieses Verbot wird besonders hingewiesen. Ausnahmsweise wird bis auf weiteres gestattet, kleine Kinder auf dem Rade mitzunehmen, wenn auf diesem eine besondere Sitzvorrichtung angebracht ist; als solche Sitzvorrichtung gilt nicht der sogenannte Gepädräger. Radfahrern die Kinder auf dem Rade mitnehmen, wird größte Vorsicht zur Befolgung der Pflicht gemacht; sie dürfen daneben, namentlich auch bergab, nur mit ganz mäßiger Geschwindigkeit fahren.

Zuwerdungen werden nach § 35 der gen. Ordnung mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Juli 1926.

Der Bürgermeister.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 31. Juli 1926.

Der Postbetriebsassistent Alfred Sieber begeht am 1. August 1926 sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Er ist seit 1. April 1911 beim hiesigen Postamt angestellt. Der Jubilar der sich bei seinen Mitarbeitern sowie bei der hiesigen Einwohnerschaft allgemeiner Beliebtheit erfreute, wurde mit 1. August in das Hauptpostamt Dresden versetzt und mögen ihn auch in seinem neuen Wirkungskreis unsere besten Wünsche begleiten.

Das große Motorabrennen im Moritzburger Walde wird am Sonntag zum dritten Male ausgetragen. Im Gegensatz zum Vorjahre sind die Strecken für die einzelnen Klassen erheblich verlängert; die Räder bis 250 ccn haben 4 Runden (112 Kilometer), die Seitenwagenmaschinen 5 Runden (140 Kilometer), die Räder der Kategorien 5 Runden (188 Kilometer) zu fahren. Das Rennen beginnt um 7 Uhr früh. Start und Ziel liegen beim Schloss Moritzburg. Gefahren werden zwei Läufe. Im ersten starten die Maschinen der Klassen bis 250 ccn und die Seitenwagenmaschinen. Im zweiten Lauf alle übrigen Klassen. Die Besetzung der Kategorien ist ausgezeichnet. Insgesamt sind 84 Maschinen gemeldet worden, darunter 20 ausländische. Unter den Fahrern, besonders des Seniors, sind viele erstklassige Fahrer.

Die von Westen eingebrachte Kallluft treibt die Querschnittpunkte fast auf den Nullpunkt. Tatsächlich zeigt sie 10 Grad, aber wir empfinden diese starke Abkühlung fast herbstlich. Schnupfen im Juli — ein lautes Fröheln in den Hundstagen. Was Knappchen — es ist ein richtiger Sommer unseres Mitvergnügens. Seit 24 Stunden hat der Himmel wieder einmal seine Schleißen geöffnet — der Abendrot steht mitten in der Ferne. In der Sommerfrische, im Gebirge, wie an der See sitzen für teures Geld die Schnapsluder nach Sonne und schauen griesgrämig aus den Fenstern in den Regentag. Es ist zum Auswaschen. 34 Grad im Schatten! Wie war das noch? Die Männerwelt war entschlossen die Mode des Notdürftigen einzuführen. Heute hängt uns nur ein bitteres Lächeln um den Mund. Der Juli wird noch einen Narren aus uns machen. Gingen wir vor einigen Tagen noch bedacht auf der Schattenseite, damit uns das bishigen Schicksal nicht austrockne, so rennen wir heute mit Schnapsluder nach dieser Sonne unter Schirm und in Mänteln herum und lassen uns vom Juli mit nassen Tüchern um die Ohren hauen. Nun frage ich den lieben Herrn Petrus, womit wir solche „Lieder“ verdient haben? Wenn wir uns auch nicht einbilden ganz besonders oder ausnahmsweise des Herrgotts liebe Kinder zu sein, aber die wenige Freude und den wenigen Sommer, den wir haben, uns noch in nasse Badungen servieren, das verdrängt auch die sächsischen Gemächlichkeit auf die Dauer nicht.

Wie verlautet, hofft man in Regierungskreisen Anfang September mit den ersten Notstandsarbeiten auf Grund des bekannten Programms beginnen zu können. Die wichtigsten Entscheidungen fallen Mitte August in Berlin. Es werden zunächst 6-6000 Mann beschäftigt werden. Anfang September wird auch das Kanalbau-Amt in Leipzig wieder eröffnet werden und man hofft, bald mit dem Bau des Elber-Seale Kanals auf der sächsischen Strecke beginnen zu können.

Dresden. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag um 7 Uhr nachmittags im Neustädter Bahnhof bei der Einfahrt des Zittauer Personenzuges. Als der Zug in die Halle herrinbraute, lief der in den dreißiger Jahren stehende, in der Rudolfstraße wohnhafte Gepädräger Max Hensel beim Uebersteigen der Gleise in eine gerade auf dem Nebengleis durch die Halle fahrende Rangiermaschine hinein. Hensel geriet vor den Augen zahlreicher Personen unter die Räder der Lokomotive. Er wurde hierbei vielfach verletzt und später in sehr ernsten Zustände nach dem Krankenhaus übergeführt. Hensel befand sich bei der Aufhebung und dem Abtransport trotz der schweren Verletzungen bei voller Bewußtsein.

Birna. Ein guter Fang gelang der Birnaer Kriminalpolizei mit der Ermittlung und Festnahme einer aus sechs Personen bestehenden Einbrecherbande. Verschiedene Einbrüche und Badaffenbühnen kommen aus das Konto der Bande. Auch ein Ueberfall auf einen Rassenboten in Birna war geplant, wurde aber durch die Festnahme vereitelt, desgleichen ein Einbruch in das Stationsgebäude der Sächsisch-Böhmisches Dampfstraßenbahn-Gesellschaft. Unter der den Dieben in die Hände gefallenen Beute befinden sich auch zwei Padelboote.

Bischowsbera. Nach langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt Reichenbach, die nach hier gekommen waren, hat sich Herr Bürgermeister Dr. Kühn entschlossen, die Wahl zum Oberbürgermeister von Reichenbach doch anzunehmen.

Warnsdorf. In der Dienstahtnacht gelangten mehrere Täter, offenbar drei äußerst gewandte Einbrecher, mit Nachschlüssel in die Konzilsräume des Rätischen Schloßhofes. Einer der Gesellen legte sich gegenüber in ein Aderfeld, so lag zwar, daß auf den Krautblättern wohl Spuren blieben, jedoch keine brauchbaren Abdrücke entstanden. Von diesen Blättern konnte der Aufpaffer die mulliegenden Stragen gut überblicken. Die Täter im Innern öffneten die Fenster, um eventuelle Signale gut zu verstehen. Die Panzerkassette wurde zunächst angeschmolzen und dann mit Meißern an drei Stellen aufgeschnitten, dadurch etwa 20 Zentimeter große Löcher verursacht und die Innenschloßer freigelegt. Das Innenschloß wurde gewaltam erbrochen und insgesamt 10700 Kronen Barggeld geraubt, während die Akten, Papiere, Einlagebücher usw. in dem Zimmer verstreut wurden. Die Einbrecher arbeiteten mit großer Sachlichkeit und trugen Handschuhe um keine Spuren zu hinterlassen.

Coswig. Am Donnerstag nachmittags in der sechsten Stunde war hier in der Fabrik chemisch-technischer Produkte Dr. Ritter & Härtel (bekannt als Korkleinfabrik) durch Ueberlaufen eines Teeressels ein Brand entstanden, der sich so rasch ausbreitete, daß der Dachstuhl des einschüßigen Gebäudes ergriffen wurde. Dank des schnellen Eingreifens der Fabrikwehr der dicht benachbarten Kirchbachschen Werke, der Ortswehr und anderer Orts- und Fabrikwehren konnte der Brand bald unterdrückt werden.

Riesa. Ohne Rücksicht auf die übrigen Bewohner durchzog am Abend in den späten Stunden gewisse Trapps von Quecksilber und Trommlern, meistens auch mit der großen Pauke, von ihren sogen. Ausmärschen zurückkehrend, unsere Stadt. Daß dadurch die Nachtruhe und öffentliche Ordnung erheblich gestört, wurde schon den Herrschaften gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Die Empörung der Bürgerschaft war aufs höchste gestiegen. Endlich ging das Polizeiamt der Stadt Riesa auf die zahlreichen Beschwerden der Einwohnerschaft ein und erließ ein Verbot dahingehend, daß nach 9 Uhr Abends derartige geräuschvolle Veranstaltungen verboten sind und nur für außerordentliche festliche Anlässe Genehmigung erteilt wird.

Leipzig. Am Donnerstag früh hat ein 17 jähriger Kaufmannslehrling einem seiner Mitkollegen im Alter von 15 Jahren durch einen Schuß aus einer Selbstladepistole in den Unterleib schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Beide sind in einem Wollwarengeschäft in der Katharinenstraße in Stellung, wohin der leichtfüßige junge Mensch die Pistole, die er von einem Bekannten gekauft hatte, mitgebracht hatte. Das Unglück geschah, als er seinen Kollegen die Handhabung der Pistole erklären wollte. Der Täter kam in Haft.

Rittweiba. Die Geleisermühle mit Bäckerei in Frohnau brannte in der vergangenen Nacht vollständig nieder.

Beigmannsdorf i. Erzgeb. Beim Pflügen

auf dem Felde wurde der bei dem Gutbesitzer Straßburger beschäftigte Wirtschaftsgehilfe Neumann von einem Gemitter überfahren. Ein Blitzstrahl traf die beiden vor den Pfing gespannten Pferde und tötete die Tiere, worauf der Blitz auf Neumann übersprang und seine in der Tasche getragene Uhr zerstörte, während der erschrockene junge Mann unverletzt davonkam.

Deutsche Arbeit in Argentinien.

Argentinien, das von dem Jahre 1885 bis zum Jahre 1926 eine Bevölkerungszunahme von 2,9 Millionen auf 10,5 Millionen zu verzeichnen hat, ist zweifellos für Latein-Amerika das Land der Zukunft.

Deutschland ist an dem Aufschwung Argentiniens wirtschaftlich schon seit jeher stark interessiert, steht doch die deutsche Einfuhr im letzten Jahre mit annähernd einem Werte in Höhe von 82 Millionen Pesos Gold (der Peso zu 4 Mark) an dritter Stelle hinter den Vereinigten Staaten und England und die Ausfuhr nach Deutschland mit annähernd 95 Millionen Pesos Gold sogar an zweiter Stelle hinter England. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang für uns die Verhältnisse der deutschen Siedler in Argentinien, da nach dem Weltkriege die Einwanderung in dieses immerhin verhältnismäßig „deutschfreundliche“ Ueberseealand wieder rasch gewachsen ist. Obwohl sich nur wenige geschlossene deutsche Siedlungen in Argentinien befinden mit Ausnahme der rein deutschen Bauerngemeinden in den Provinzen Buenos Aires und Entre Rios, so ist es doch zur Bildung größerer Gruppen von Deutschen außer in der Landeshauptstadt noch in den Provinzen Santa Fe, Cordoba, Mendoza und Tucuman gekommen. In den Hauptstädten dieser Provinzen hat das Deutschtum, das vor dem Kriege nach einer Schätzung bei sehr gut redigierten und weit verbreiteten deutschen „La-Plata-Zeitungen“ auf 100 000 Seelen, nach anderen Quellen auf etwa nur 70-80 000 Seelen geschätzt wurde, am Wirtschaftsleben des Landes kraft seiner kaufmännischen und unternehmerischen Tätigkeit doch keinen unerheblichen Anteil. Die deutsche Kolonie in Buenos Aires ist die bescheidenste wirtschaftlich wichtigste und ist in einer kontinuierlichen Zahl deutscher Vereine und Organisationen zusammengesetzt. Es bestehen allein acht deutsche Schulen mit zusammen über 2500 Schülern, ferner ein deutsches Hospital, Seemannsheim, Frauen- und Kinderheim, vier Vereinshäuser sowie eine evangelische und katholische Gemeinde. Daß Argentinien während des Weltkrieges dank der dauernden vor allem von Frankreich betriebenen Propagandapropaganda gegen alles deutsche Wesen unter dieser Kriegspolizei ebenfalls zu leiden hatte, darf nicht unberührt bleiben. Nach Kriegsende sind jedoch die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien wieder erfreulich rege geworden, was sich schon darin äußert, daß eine Reihe deutscher Gelehrter einer Berufung nach Argentinien Folge geleistet hat und in argentinischen Gelehrtenkreisen der geistige Wiederaufstieg Deutschlands nicht nur wissenschaftlich verfolgt, sondern auch durch Vorlesungen und Vorträge den Landeseinwohnern nähergebracht wird. Zur Vertiefung der geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Latein-Amerika, insbesondere auch Argentinien, arbeiten in Deutschland mehrere Institutionen, so das Goethe-Amerikanische Institut in Hamburg — und das mit diesem in enger Arbeitgemeinschaft zusammengehörende Deutsch-Südamerikanische Institut in Köln. Daneben ist die Arbeit anderer deutschen Standesbrüder in Argentinien besonders anerkennenswert und gar nicht genug auf die sehr geschickte Propaganda für deutsches Wesen gerade von dieser Seite her hinzuweisen. Ebenso wie auf die Tatsache, daß das Deutschtum in Argentinien in und nach dem Kriege bedeutendes in der Hilfsleistung für das in Not befindliche Heimatland geleistet hat. Im Hinblick auf die deutsche Auswanderung nach Argentinien ist auch von besonderer Bedeutung der „Verein zum Schutze germanischer Einwanderer“, ebenso auch wie ein „Deutsch-argentinisches Adress-Buch“ den deutschen Handelskreisen bei Reuanknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen gute Dienste geleistet hat. Als ein äußeres Zeichen der sich in letzter Zeit immer besser gestaltenden Beziehungen zwischen den Deutschen und den Landeseinwohnern der Republik Argentinien wurde kürzlich ein von den Deutschen der Stadt Buenos Aires gestifteter in seiner künstlerischen Ausführung sehr beachtenswerter Monumentalbrunnen enthüllt, der, wie wir hoffen, aufs neue das große Interesse unserer deutschen Landleute am Blühen und Gedeihen der zukunftsreichen neuen Heimat kundtun wird.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 1. August

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hierzu eine Beilage.

Dr. Kütz Nachfolger Dr. Geßlers?

30. Juli 1926.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen eine Berliner Information, nach der Reichswehrminister Dr. Geßler fest entschlossen sei, im Herbst endgültig aus dem Amte zu scheiden. Es wird angenommen, daß Dr. Geßler sich künftig besonders lebhaft im Sinne der Forderung

der Politik der Mitte

betätigen werde.

Eine Entscheidung über seinen Rücktritt sei noch nicht gefallen. Es gelte aber als nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt das Reichswehrministerium bereits anderweitig besetzt finden werde. Die größte Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß der jetzige Reichsinnenminister Dr. Kütz im Herbst unter Abgabe seines jetzigen Amtes das Reichswehrministerium übernehme.

Anzuständiger Berliner Stelle ist von der Absicht Dr. Geßlers, im Herbst zu demissionieren nichts bekannt.

Das politische Ferienende.

Schon im August wird die Mehrzahl der Reichsminister in die Reichshauptstadt zurückkehren, um die Arbeiten wieder aufzunehmen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte seinen Urlaub zu einem so frühen Termin angelegt, da in seinem Ressort die Arbeiten besonders dringend sich gestalten im Hinblick auf die bevorstehende Völkervereinigung.

Bevorstehende Völkervereinigung

Im September. Bis zu ihr sind noch alle diejenigen Fragen zu bereinigen, von deren Erledigung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängen soll. Während der Abwesenheit Dr. Stresemanns haben die Erörterungen innerhalb des Auswärtigen Amtes und auch mit den Westmächten keinen Tag geruht. Sowohl in der englischen wie in der französischen Regierung hat man während der ganzen Sommermonate, soweit die anderen Arbeiten hierzu die Zeit überließen, die neue Aktion für die Herbsttagung des Bundes vorbereitet. Besonders aktiv war man in London, wo das Interesse an der deutschen Mitarbeit in der Organisation größer zu sein scheint als in Paris.

Die Reparationslieferung im Juni.

30. Juli 1926

Zahl und Wert der im Juni in Frankreich abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen (außer Kohle- und Farbstofflieferungen) sind nicht unbedeutend höher als im Vormonat. Insgesamt wurden 225 Verträge in Berlin im Werte von 15,9 Millionen Reichsmark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes abgeschlossenen Verträge dieser Art auf insgesamt 277,5 Millionen Reichsmark.

Die Anzahl der genehmigten belgischen Verträge hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß sich unter den 53 genehmigten Verträgen 14 Zusatzverträge und sieben Annullationsverträge befinden. Nach Abzug der Annullierungen stellt sich im Berichtsmontat der Wert der genehmigten Verträge auf 1,6 Millionen Reichsmark. Der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten Verträge beläuft sich auf 62 Millionen Reichsmark.

Einigung über die Biersteuer.

30. Juli 1926

Auf Grund der Rechtslage, wie sie in der Angelegenheit der Biersteuererhöhung durch den Schiedspruch vom 23. Juni 1926 geschaffen worden ist, haben zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen, Sir Andrew Mc. Kean, erneute Verhandlungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben:

Der Kommissar gibt seine Zustimmung zur Hinausschiebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927, nachdem der Reichsminister der Finanzen ihm bestätigt hat, daß dadurch die aus dem Londoner Schlupprotokoll für das dritte Reparationsjahr sich ergebenden Haushaltszahlungen nicht geschmälert werden.

Der elsäß-lothringische Heimatbund vor Gericht.

30. Juli 1926

Einer der Führer der elsäß-lothringischen Heimatbewegung Professor Kossé hatte sich, wie schon gemeldet, vorgestern vor der Disziplinarkammer wegen Unterzeichnung des Manifestes des elsäß-lothringischen Heimatbundes zu verantworten. Die Anklagechrift bezeichnet das Heimatbündnis als ein „Attentat auf die nationale Einheit Frankreichs“. Professor Kossé führte zu seiner Verteidigung u. a. folgendes aus: Zahlreiche Beamte hätten das Manifest unterzeichnet wollen. Jedoch habe er seine Kollegen gebeten, ihre Unterschrift zurückzuziehen, nachdem er davon Kenntnis erhielt, daß die Regierung eine Strafaktion gegen die Unterzeichner beabsichtige. Er selbst habe seine Unterschrift nicht zurückgezogen, da er Gelegenheit zu der Feststellung geben wollte, ob die elsäß-lothringischen Beamten noch ein Recht auf volle Meinungsfreiheit hätten, wie es bisher von den Behörden immer wieder betont worden sei. Er habe das Manifest unterzeichnet, weil es keine ungeheuerliche Handlung sei und habe keine Zusammenstöße mit der Polizei hervorgerufen, wie es verschiedentlich Beamtenführer im Innern Frankreichs getan hätten, die von den Disziplinärbehörden unbehelligt geblieben seien. Andere französische Beamtenführer hätten Auftrufe unterzeichnet, die den Versailler Vertrag in schärfster Weise verurteilten. Sie

hätten ihre Unterschriften unter Kundgebungen gesetzt, in denen eine ungewöhnlich scharfe Sprache gegen die Regierung geführt werde. Die Regierung sei aber nicht gegen sie vorgegangen. Der Verräter über die Behandlung der elsäß-lothringischen Beamten durch die französische Regierung habe ihn bewogen, seinen Namen unter einen Aufruf zu setzen, der als

Nottschrei eines Volkes

zu betrachten sei. Professor Kossé führte dann den Nachweis, daß das Manifest des Heimatbundes keine zu scharfen Ausdrücke enthält. Die Klage macht ihm namentlich die Worte des Aufrufes „Das Maß ist voll“ zum Vorwurf. In längeren Ausführungen bewies er jedoch dem Gericht an Hand unwiderlegbarer Tatsachen, daß er zu diesem Ausdruck berechtigt gewesen sei. Der Aufruf des Heimatbundes bedeute kein Attentat auf die nationale Einheit. Der Bund wolle keine Trennung Elsäß-Lothringens von Frankreich. — Die ersten Zeugen stellten Professor Kossé ein gutes Zeugnis aus. Auch der Leiter der Schule, an der Professor Kossé angestellt ist, erklärte, daß er die politische Haltung Kossés einwandfrei gefunden habe. — Der Staatsanwalt verlangte in seinem Plädoyer die Ablehnung Prof. Kossés, worauf der Verteidiger erklärte, daß die Forderung nach einer Autonomie begreiflich und nicht antispannisch sei. — Das Urteil soll in 8 Tagen verkündet werden.

Vor parteipolitischen Umgruppierungen.

30. Juli 1926

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, rechnet man damit, daß es nach der Sommerpause zu weittragenden parteipolitischen Umgruppierungen kommen wird. Besonders zu beachten sind gegenwärtig die Bemühungen der sogenannten liberalen Vereinigung. Es ist dies bekanntlich eine über den Parteien stehende Organisation der Demokraten, Volksparteiler und Mitglieder der Mittelstandsvereinigung. Nach ihren bisherigen Versicherungen lag es nicht in der Absicht, eine neue Partei zu schaffen. Sie sollte nur die Basis bilden, auf der sich ein gewisser Ausgleich zwischen den Tendenzen und Meinungen der im allgemeinen liberal gerichteten Elemente in den verschiedenen Fraktionen finden lassen könne. Jetzt aber scheint man sich doch ein höheres Ziel setzen zu wollen. Man arbeitet ernsthaft an der Schaffung einer großen liberalen Partei, die auf dem Wege über eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Demokraten, Volksparteilern und Mittelständlern zustande kommen soll. Angeblich sind sowohl die Herren Koch und Drewitz, wie — mit einstweilen noch härterer Zurückhaltung — auch Herr Stresemann mit dem Plan im Grundjah einverstanden. Ja, man will sogar wissen, daß selbst Herr Scholz seine Bereitwilligkeit erklärt habe, einer solchen liberalen Partei beizutreten. Der Gedanke wird wohl deshalb jetzt mit besonderem Eifer verfolgt, weil ein Teil der Demokraten und der linke Flügel der Volkspartei die Wirkung der Anregung zu einer deutsch-national-volksparteilichen Arbeitsgemeinschaft paralysieren wollen.

Änderung im deutschen diplomatischen Dienst.

Berlin, 29. Juli. Der Reichspräsident hat außer der bereits bekannt gegebenen Ernennung des bisherigen Mitglieds des Reichstages, Graf Verckenfeld, zum Ge-

landten in Wien die folgenden Ernennungen vollzogen. Es wird ernannt: Der bisherige Leiter der Kulturbteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Heilbron, zum Generalkonsul in Zürich, anstelle des in den Ruhestand tretenden Leiters des Generalkonsulats in Zürich Dr. Rheinboldt, der Gesandte in Bukarest zum Leiter der Kulturbteilung des Auswärtigen Amtes, der Gesandte in Kopenhagen von Mutius zum Gesandten in Bukarest, der Generalkonsul in Barcelona von Haffel zum Gesandten in Kopenhagen, der Gesandte in Kowno Schroetter zum Generalkonsul in Barcelona und der Gesandte Morant zum Gesandten in Kowno.

Amerikanische Aufwertungswünsche

30. Juli 1926.

Wie „Associated Press“ aus Washington meldet, bestärken Tausende amerikanischer Besitzer deutscher Wertpapiere auf Papiermark lautender Werte den Kongress, in der nächsten Tagung ein Gesetz zu beschließen, durch das ihnen die erlittenen Verluste ersetzt werden sollen. Die Besitzer führen an, daß die amerikanische Regierung moralisch verantwortlich sei, da die amerikanische Regierung sie ermutigt habe, ihr Geld in deutschen Werten anzulegen, da die Vereinigten Staaten versucht hätten, Deutschland auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen. Der republikanische Abgeordnete Hansen erklärte, die Besitzer deutscher Werte können wohl Forderungen gegenüber Deutschland haben, aber sie könnten von den amerikanischen Steuerzahlern nicht einen Ersatz für spekulative Verluste verlangen. Derartige Forderungen müßten auf diplomatischem Wege geltend gemacht werden. Wenn aber Deutschland die in Papiermarkwerten ausgegebenen Billionen einlösen sollte, so müßte das ganze deutsche Volk den Besitzern der Wertpapiere verantwortlich werden.

Der Volksopfer-Prozess

ist, wie aus der Verhandlung am Mittwoch hervorging, auf einem politisch wichtigen Punkte angelangt. Es soll aufgeklärt werden, zu welchem Zweck die zehn-tausend Mark, die der inzwischen verstorbene General Müller (Ehrenvorsitzender des Volksopfers) dem Volksopfer entnahm, verwendet wurden. Bekanntlich besteht der dringende Verdacht, daß dieses Geld der Schwarzen Reichswehr zugeflossen ist. Der Reichswehrmajor Uth, ein früherer Mitarbeiter des Generals Müller, sollte schon am Mittwoch darüber vernommen werden. Uth konnte aber nicht erscheinen, weil er, wie das Reichswehrministerium telegraphierte, wegen eines schweren Unfalls seines Abteilungschefs „unabkömmlich“ sei. Das Gericht beschloß darauf, die Verhandlung bis Sonnabend auszusetzen und an diesem Tage Uth zu vernehmen. Daß das Reichswehrministerium einen vor Gericht geladenen Offizier einfach als „unabkömmlich“ erklärt, weil die Vernehmung vielleicht gewissen militärischen Stellen unangenehm ist, hat übrigens in einem Teil der Berliner Presse lebhafteste Kritik hervorgerufen. Im Hinblick hierauf wird folgendes uns aus Berlin zugehendes Wolff-Telegramm verständlich:

Angeblich war dem die Ladung des Majors Uth im Dresdner Volksopfer-Prozess zustellenden Beamten im Reichswehrministerium zunächst erklärt worden, Major Uth sei in Wien verunglückt. Wie hierzu mitgeteilt wird, beruht diese Auskunft auf der irrigen Annahme, daß Major Uth, der mit Oberst v. Blomberg gemeinsam eine Reise nach Wien gemacht hatte, wobei v. Blomberg verunglückte, ebenfalls verunglückt sei. Major Uth habe von der Wiederaufnahme des Prozesses keine Ahnung gehabt. Das Reichswehrministerium habe inzwischen selbst vorgeklagt, Major Uth durch ein Berliner Gericht vernommen zu lassen.



Zu dem Unglück beim Seeflug-Wettbewerb.

Bei dem Deutschen Seeflug-Wettbewerb war das Flugzeug V. 60 in der Nähe von Warnemünde wegen des Sturmes gerettet, auf der See eine Notlandung vorzunehmen. Die beiden Insassen, der Flugzeugführer Haase und sein Begleiter Kolbe, vermaßen sich abends auf dem Schwimmer des gekenterten Flugzeuges zu retten und sich bis zum Helikopter am nächsten Tage, morgens 3 Uhr, zu halten. Das „Menschenschiff“ 113, das ausgeführt worden war, um Rettung zu bringen, konnte leider nur den Beobachter Kolbe retten, während der Flugzeugführer Haase kurz vor der Ankunft des Bootes wegen Ermattung von einer Welle weggespült wurde und ertrank. Unsere Kunde zeigt den Flugzeugführer Haase (X) mit seinem Begleiter Kolbe vor seiner Maschine L. F. G. V. 60 im Flughafen Warnemünde.

Kurze Mitteilungen.

30. Juli 1926

Der Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, hat an die Schwester Walter Rathenau, anlässlich des Todes der Frau Geheimrat Rathenau ein Beileids-Schreiben gerichtet.

Die Gesamtarbeitsmarktlage in Sachsen hat sich auch in der letzten Woche nicht wesentlich gebessert.

Der Finanzausschuss der französischen Kammer hat mit 19 gegen 13 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung die Finanzprojekte des Kabinetts Poincaré gebilligt und alle vorliegenden Zusatz- und Abänderungsanträge abgelehnt.

In der belgischen Kabinettsitzung wurde beschlossen, die Reisenden aus valonischen Staaten zu besteuern. Die Herbergtsteuer soll eingeführt und die Verbrauchssteuer von 10 auf 20 Prozent erhöht werden.

Wie „Handelsblatt“ meldet, hat der belgische Senat das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 103 gegen 16 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen angenommen.

Das neue luxemburgische Kabinett Besch erhielt mit 21 gegen 11 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen in der Kammer ein Vertrauensvotum.

In den letzten Tagen haben vor Cherbourg große Manöver stattgefunden, an denen mehrere Schiffsgehwader und größere Abteilungen der Luftflotte teilgenommen haben.

Gespannte Finanzlage der Reichspost

30. Juli 1926

In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost wurde über die Lage der Reichspost im Juni 1926 u. a. ausgeführt: Der Briefverkehr hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten, der Paketverkehr, der Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr sind zurückgegangen, die Zahl der Postbesucher und der Umsätze im Postfachwesen sind zwar gestiegen, das Geschäft auf den Postbesoldungen ist aber um 19 Millionen weiter zurückgegangen. Der Telegraphenverkehr hat durchschnittlich gegen den Vormonat um 11 Prozent abgenommen. Die Zahl der Sprechstellen ist gestiegen. Der Fernverkehr ist gegen den Vormonat zurückgeblieben. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat im Juni um rund 38 000 abgenommen. Die Betriebseinnahmen für 1926 sind hinter dem Soll um 26 Millionen Reichsmark zurückgeblieben. Die Finanzlage der Deutschen Reichspost ist auch weiterhin gespannt. Dem allgemeinen Rückgang der Reichsregierung entsprechend, beeinträchtigt die Deutsche Reichspost, über den Rahmen des laufenden Haushalts hinaus außergewöhnliche Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zu treffen. Durch einen Nachtrag werden zu den im Voranschlag für 1926 schon vorgesehenen erheblichen Summen noch weiter 20 Millionen Reichsmark angefordert.

Der neue Lehrplan für den Konfirmandenunterricht.

30. Juli 1926

Das sächsische Landeskonfistorium hat vor kurzem einen Lehrplan für den Konfirmandenunterricht herausgegeben. Da es nicht nur für die Eltern der Konfirmanden, sondern für die kirchliche Gesamtheit von großem Interesse ist, in welchem Geiste die heranwachsende Generation religiös beeinflusst wird, nimmt auch die kirchliche Öffentlichkeit zu dieser wichtigen Verordnungsstellung.

Der Lehrplan legt dem ganzen Konfirmandenunterricht den lutherischen Katechismus zugrunde, so daß im ersten Halbjahr das erste Hauptstück und der erste Artikel und im zweiten Halbjahr der zweite und dritte Artikel, das dritte, vierte und fünfte Hauptstück und Lehrstück von der Beichte zu behandeln sind. Als Kernstück hat das Konfistorium folgendes verordnet: Erstes und zweites Hauptstück ganz, drittes, viertes und fünftes Hauptstück in Auswahl, die Allgemeine Beichte, 70 Bibelprüche und 66 Verse aus Gesangbuchliedern.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(Nachdruck verboten.)

„Was hast du denn?“ fragte sie weich und strich ihm langsam über das Haar.
„Nichts!“ entgegnete er tonlos und erhob sich, um ihr zum Tisch zurück zu folgen.
„Sei ehrlich, Rudolph,“ bat sie zärtlich, „du fühlst dich hier nicht wohl?“
„Das Meer hat mir nichts zu sagen,“ entgegnete er. „Aber ich nur, Kind, die vierzehn Tage, die wir noch hier bleiben wollen, werde ich es schon noch ertragen!“
„Aber wenn ich dir nun den Vorschlag mache,“ erwiderte sie ihm, indem sie sich an seinen Arm hing, „daß wir schon morgen oder übermorgen reisen wollen?“
„Nein, nein!“ wehrte er ab. „Ich will das Opfer nicht; denn vielleicht ist es für dich ein ebensolches, mit mir nachher wochenlang in unserer Hütte zu sitzen!“
Da presste sie voll verbender Zärtlichkeit seine Hand. „Aber wenn ich dir nun sage, daß das für mich kein Opfer ist, sondern daß ich, ich selbst dich bitte, schon morgen mit dir nach dem Wilden Jäger zu fahren?“
Ein Ruck ging durch seinen Körper und sein Auge wanderte ihr entgegen: „Wirklich?“ sprang es ihm hastend von den Lippen. „Ist das dein Ernst?“
„Ja!“ hauchte sie, „auch ich habe das Meer satt und möchte mich nach unserem Berg!“
Da zog er sie voll inniger Zärtlichkeit an sich und küßte sie, und in seinem Innern leuchtete glühend und lächelnd das unvergessliche Bild auf: Der Wilde Jäger im Strahl der Frühlingsabendsonne.

Siebentes Kapitel

Als sie an der Wegbegleitung ankamen, die den herrlichen Kubbild auf den Wilden Jäger bot, brauten um seinen Haupt dunkle Gewitterwolken.

Ungeteilt Beifall hat dieser Lehrplan in der Kirche allerdings nicht gefunden, so hat z. B. die Freie volkskirchliche Vereinigung Dresden in einer einstimmig angenommenen Entschließung dagegen Stellung genommen und erklärt: „Für den Konfirmationsunterricht erachten wir Richtlinien als notwendig, bedauern aber die kürzlich erschienene Verordnung über den Lehrplan zum Konfirmationsunterricht insoweit, als sie eine beträchtliche Einengung der bisherigen Unterrichtsfreiheit der Geistlichen in Zeiteinteilung, Stoffwahl und Lehrplanum bedeutet.“ — Ob es glücklich war, den Katechismus Luthers dem ganzen Lehrplan zugrunde zu legen, wird die weitere Entwicklung zeigen. Zweifellos wird gerade dagegen am meisten protestiert werden, da der Lehrplan hierdurch in ein Schema eingewängt wird, das sich vom methodistischen Standpunkt aus schwer rechtfertigen lassen dürfte. Man hätte den Katechismus Luthers deswegen noch lange nicht beiseite zu schieben brauchen! Wäre es aber nicht richtiger gewesen, den Lehrplan nach rein pädagogischen Grundsätzen methodisch aufzubauen und die Veprechung der einzelnen Katechismusstücke in diesen Plan zu verflochten? Inhaltlich würde den Kindern dabei genau dasselbe dargeboten werden können wie jetzt, aber der ganze Unterricht hätte dadurch an Geschlossenheit und Wirksamkeit zweifellos sehr gewonnen. Dabei hätte aber auch erreicht werden können, daß die Person Jesu viel mehr in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichts tritt, als dies nach dem neuen Lehrplan der Fall ist, wo die eigentliche Beschäftigung mit der Person und dem Lebenswerk Jesu erst im zweiten Halbjahr beginnt. — Auch über den Lernstoff wird man nicht ungeteilter Meinung sein, man wird in bezug auf Umfang und Inhalt nicht alleits damit einverstanden sein. Die Auswahl der Bibelprüche wird sicher von vielen begrüßt werden; der Nachdruck ist da auf Sprüche gelegt, die fürs ganze Leben von unvergänglichem Werte sind, Bibelstellen rein lehrhaften dogmatischen Inhalts sind in dieser Auswahl kaum zu finden. In der Auswahl der Kirchenlieder tritt aber die Dogmatik und zwar die mittelalterliche Bluththeologie stärker in den Vordergrund. Unsere Konfirmanden sollen z. B. lernen: „Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das macht, daß ich finde das ewig wahre Gut“, oder „In Christi Wunden schlafe ich ein, die machen mich von Sünden rein; Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmutz und Ehrenkleid“, oder „Dank hab, o Tod, du fördest mich, ins ewige Leben wandre ich, mit Christi Blut gereinigt sein. Herr Jesu, härt den Glauben mein!“ Die herrlichen Strophen aus dem Anhang, wie z. B. „Sarre meine Seele“, „So nimm denn meine Hände“ und anderes mehr bleiben unberücksichtigt.

Gewiß war es ein Ding der Unmöglichkeit, einen Lehrplan zu schaffen, der a) den Wünschen gerecht wird, aber ein Nachteil wäre es sicher nicht gewesen, wenn die Frage des Lehrplans vor der Veröffentlichung in den Marktreferenzen und im Kreise führender Pädagogen einmal gründlich durchgesprochen worden wäre. Vielleicht läßt der Lehrplan da heute noch etwas anders aus und wären unserer Kirche Auseinandersetzungen erspart geblieben, die früher oder später bestimmt einmal kommen werden.

Aus aller Welt.

* Das Großfeuer im Senftenberger Amtsgericht nur eine Alarmannebung! Die Berichte in der Presse über ein Großfeuer im Gefängnis zu Senftenberg entsprechen nicht den Tatsachen. Es handelt sich vielmehr um eine Generalprobe der Senftenberger Feuerwehr. Der Tatbestand, wie er in den Zeitungen geschildert wurde, ist ein fingierter, der vom Branddirektor im voraus schriftlich entworfen war, um als Grundlage für einen Feueralarm zu dienen.

* 175 Personen an Fleischnahrung erkrankt. Im Laufe der letzten Tage sind in Herzfeld (Kreis Niederbarnim) 175 Personen an Fleischnahrung erkrankt. Verschiedene Personen hatten bei einem Schlächter in Herzfeld Fleisch gekauft und erkrankten nach seinem Genuß. Auch das Krankenhaus in Herzfeld bezog von demselben Schlächter das Fleisch, jedoch mehrere Schwestern, darunter auch die Oberschwester erkrankt sind. Die Er-

krankungen traten in der Hauptsache nach dem Genuß von Pöfelsfleisch, Schinken und Brühwürst ein. Alle Patienten leiden unter Übelkeit, hartem Erbrechen, Durchfall, Fieber und Herzbeschwerden. Die Ursache der Erkrankung kann nur der Genuß des bei dem Schlächter gekauften Fleisches sein. Ueber die Art der Erkrankung sind sich bis jetzt die Ärzte noch nicht im klaren.

* Blutige Schlägerei zwischen Stahlhelm- und Reichsbannerleuten. In Düsseldorf kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbanner- und Stahlhelmleuten. Dabei wurde ein Angehöriger des Reichsbanners durch Messerstücke so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Ueberlieferung ins Krankenhaus verschied. Weiter wurden zahlreiche Stahlhelmleute sowie auch Reichsbannerleute durch mehrere Messerstücke schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* Tragischer Ausgang einer Hochzeitsfeier. Aus Binn wird gemeldet: Im benachbarten Dattenberg nahm eine goldene Hochzeitsfeier einen tragischen Ausgang. Beim Abbrennen von Feuerwerk schlug eine Rakete quer über den Marktplatz in das Fenster des Festhauses und löste das Enkelkind der alten Leute. Zwei andere Personen wurden durch Brandwunden leicht verletzt. Der Feuerwehrmann, der die Rakete abbrannte sowie seine daneben stehende Frau erlitten einen Nervenzusammenbruch. Der Mann konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich das Leben zu nehmen.

* Hochwasser im Unteresbegebiet. Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind infolge der dauernden anhaltenden Regengüsse, die außergewöhnlich hohe Fluten verursachten, im Unteresbegebiet neue umfangreiche Hochwasserfluten eingetreten. Im Landkreis Harburg stehen seit drei Tagen Wiesen und Acker unter Wasser, da die Elbdeiche nicht genügen, die eindringenden Flutwellen aufzuhalten. Auch vom Weser- und Ostegebiet werden neue Ueberflutungen gemeldet. Wie schon im Vorjahre brach der Ostdeich bei Niederosthausen in einer Länge von 15 Meter und mit großer Schnelligkeit brach das Wasser ins bebauten Land. Das ganze Wiesenland steht dort unter Wasser und gleicht einem einzigen großen See. Die ungewöhnlich heftigen Fluten der letzten Tage, die sich stellenweise zu sogenannten Springfluten steigerten, haben im Watt von Deichhausen auch ein Todesopfer gefordert.

* Opfer der französischen Fremdenlegion. Nach Meldungen aus Franzensbad wurde dort ein 18jähriger Dachdeckersohn in die französische Fremdenlegion verschleppt. Im März dieses Jahres war er auf mysteriöse Weise verschwunden, und erst jetzt lief aus Algier die Nachricht ein, daß er sich in der Fremdenlegion befindet. Er war einem zu jener Zeit in Westböhmen tätigen Werber der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Mit anderen jungen Leuten, zum Teil reichsdeutscher Abstammung, wurde er dann in die Fremdenlegion abtransportiert. In den letzten Tagen verschwand nun unter ähnlichen Umständen der Sohn eines Franzensbader Restaurateurs. Kurz vor seinem Verschwinden äußerte er, Verbindungen mit einem Werber der französischen Fremdenlegion zu haben. Er hatte mit diesem auch einige Unterredungen. Schließlich eignete er sich ein Sparschweinchen seiner Angehörigen an, hob daraus 50 000 tschechische Kronen ab und wurde dann das letzte Mal in Karlsbad gesehen.

* Ein Kind stirzt aus dem zweiten Stockwerk und bleibt unverletzt. Aus Oberleutensdorf im böhmischen Erzgebirge wird uns berichtet: Dieser Tage stieg das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen Heribert des in der Seligerstraße in Oberleutensdorf wohnhaften Beamten der elektrischen Straßenbahn in Brüx, Artur Elmerich, der zur selben Zeit sich an einer Turnfahrt beteiligte, in einem unbeobachteten Augenblick auf das Fenster der im zweiten Stockwerke gegen den Hof zu gelegenen Küche, es öffnete den Fensterriegel und stürzte etwa 15 Meter tief in den Hofraum hinab. Der Besitzer des Hauses hatte gerade am selben Tage eine Zuhre Sand in den Hofraum fahren lassen, da er den Hof pflastern will. Der Knabe, der sich während des Sturzes überschlug, fiel gerade auf den Sandhaufen. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte außer einigen leichten Hautabschürfungen an den Knien keine Verletzung konstatieren.

„Schade!“ meinte Fernleitner, „ich wäre zu gern noch heute zur Hochalm aufgestiegen, und nun werden wir wohl im Wildschweinhäus übernachten müssen.“

„Eilig schritten sie die fallende Straße hinab, um vor den ersten schweren Tropfen das schützende Dach noch zu erreichen.“

Der Wirt empfing sie mit allgewohnter Herzlichkeit. „Ich habe schon die ganze Zeit auf euch gewartet“, plauderte er. „Der eine Herr und die andere junge Dame sind nämlich schon seit Anfang Mai oben und betreiben den Bau einer neuen Hütte, die ganz oben, dicht unter dem Gipfel hinstimmen soll. Na, und wenn ihr im nächsten Frühjahr wiederkehrt, dann braucht ihr nicht mehr zu Fuß zu gehen, sondern ihr könnt die neue Motorpost benutzen, die eingerichtet werden soll; und vielleicht ist bis dahin die Bergbahn auch schon fertig.“

„Was ist das?“ rief Fernleitner stutzend hervor und wandte sich mit scharfem Blick dem Sprecher zu. „Das sind ja nette Neuigkeiten!“

Der biedere Wirt blähte sich förmlich auf vor Stolz: „Ja, ja“, schmunzelte er, „nachdem unsere Gegend auf einmal so bekannt geworden ist, bekommen wir vom nächsten Frühjahr ab eine fantastische Motorpostlinie, und drüben, vom Wildbachgraben aus, wird eine Bergbahn nach der Hochalm gebaut.“

„Wer baut denn die?“ fragte Fernleitner, noch immer beinahe sprachlos vor Staunen.

„Daselbe Konfitorium“, berichtete der Wirt, „das auch das große Hotel oder Sanatorium dröben bauen will.“

„Was?“ fuhr Fernleitner auf. „Hotel, Sanatorium? Und wo, dröben?“

Nun war das Erstaunen am Wirt. „Davon wissen Sie noch gar nichts?“ verwunderte er sich. „Aber der eine der Herren hat doch erzählt, daß er mit Ihnen zusammen den Wilden Jäger entdeckt hat!“

Fernleitner begriff. „Das ist Vogelreuter“, sagte er, zu Ruth gewandt.

Dann forschte er weiter. „Sind die Herren noch hier?“ „Natürlich!“ nickte der Gefragte eifrig. „Denn es soll ja alles gleich fest vermessen werden. Und zu dem Zweck

sind sie entweder auf der Hochalm oder in Wildenreuth beim Rotibauern, dem sie die untere Hochalm abgelaufen haben.“

Eine seltsame Unruhe kam über Fernleitner. Deutlich erinnerte er sich seines Streites mit Vogelreuter, und gedachte mit Schrecken dessen Hotelprojekts, das ihm auf einmal als eine schwere Bedrohung seiner Künstlerkolonie erschien. Und der wilde Entschluß ergab ihm, wenn irgend möglich, noch zu verhindern, was sich, während er an der See gewesen war, hier angesponnen hatte und zu werden war. —

Hastig sprang er auf und trat hinaus in den Hof, um nach dem Wetter zu sehen, das noch immer über der Gegend hing.

„Das Gewitter zieht nach Süden ab“, berichtete er, als er ins Zimmer zurückkam. „In einer Stunde können wir mit dem Aufstieg beginnen.“

„Bist du denn heute noch hinaus?“ fragte Ruth erstaunt.

„Unbedingt!“ nickte Fernleitner in ernstem Entschluß. „Ich muß erfahren, was hier vorgeht!“

Mit einer gewissen Unruhe nahmen sie den einfachen Umbis ein, den der Wirt inzwischen hatte bereiten lassen. Fernleitner blieb wortlos und verstimmt, und Ruth kränkte sich darüber, daß er sich so in seine Gedanken einspannen und ihr keinen Anteil daran gönnte. Aber in ihm war alles in Aufregung ob der erhaltenen Mitteilungen, und rastlos drängte er vorwärts der drohenden Gewitter entgegen, die ihn indes doch erräglich drückte als dieser Zustand zwischen halbem Wissen und Nichtwissen.

Die Wagg, welche die beiden an der Wirtes Statt überfetzte, bildete voll ängstlicher Scheu auf den finstern dröhnenden Wonn und voll Anteilnahme auf Ruth, die traurig und gesenkten Hauptes neben ihm stand.

Als sie das jenseitige Ufer erreicht hatten, löhnte Fernleitner das Wädden ab und drängte mit solcher Hast vorwärts, daß Ruth ihm bald nicht mehr zu folgen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. Goldammer von der Reise zurück.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

55

Roman von Dr. Lehne.

„O ja, Fräulein Dolly; ich kenne nichts Besseres, als meinem Könige dienen, da es mir nicht vergönnt ist, die eigene Scholle zu verwalten. Lieber wäre mir allerdings gewesen, ich hätte beides vereinigen können — Landwirt und Soldat! Mein Bruder hat nicht gedient, leider ist er auch kein tüchtiger Landwirt. Gestern erst bekam ich einen Brief von ihm, der mich einigermassen in Aufregung versetzt hat. Er trägt sich nämlich mit dem Gedanken, zu verkaufen, falls ihm ein günstiges Kaufangebot gemacht würde! Leider bin ich rechtlich ohne Macht, ihn daran zu hindern, wenn meine brüderlichen Wünsche ihm nichts gelten. Jammer schade wäre es um den Besitz — ich hänge daran, wenn ich auch im anderen Fall sekundär besser gestellt sein würde: denn dann müßte mein Bruder mit einer angemessenen Entschädigung zahlen!“

Er erzählte ihr weiter von dem väterlichen Besitz, seinen Feldern, dem Wald, und jedes seiner Worte verriet ihr eine tiefe Liebe dafür und Schmerz, möglicherweise ganz davon getrennt zu werden.

Und da begann ein Gedanke in ihr aufzukommen, und der Entschluß, einmal wieder an Justizrat Schellenberger zu schreiben.

„Da sehen Sie, Fräulein Dolly, daß auch andere Leute mit Sorgen zu kämpfen haben, von denen man es nicht vermutet! Und daß diese Leute auch Wünsche haben, die sie still in sich verabschieden müssen, wenn sie nicht gewissenlos handeln wollen.“

Bei diesen Worten sah er sie so bereit an, daß sie verlegen seinem Blick auswich.

„Wer muß das wohl nicht!“ sagte sie leise, „auch mein Leben ist schwer, Herr Hauptmann! Dennoch muß man zufrieden sein, daß es einem nicht noch schlechter geht!“

„Ja, Fräulein Dolly, Sie tun mir leid! Glauben Sie mir, ich leide direkt darunter, Sie in dienender Stellung zu sehen, Sie, so fein und schön.“

„Es ist nicht zu ändern! Man macht es mir hier wenigstens nicht schwer!“

„Haben Sie denn nie daran gedacht, Ihre Lage zu verbessern?“

„Soll ich auf einen Lotteriegewinn hoffen? Das wäre das Einzige — oder auf eine unverhoffte Erbschaft? Beides ist aber nicht gut möglich — denn ich spiele nicht in der Lotterie und habe niemanden zu beerben.“

„Heiraten!“ Schwere, zögernd fiel das Wort von seinen Lippen und erwartungsvoll sah er sie an — denn können denn diese Frage doch unmöglich fern gewesen sein —

„Ach, heiraten!“ Sie war ein wenig rot geworden.

„Ich heirate nicht! Wer will mich wohl? Offen: in meine eigenen, kleinen Verhältnisse zu heiraten ist mir doch unmöglich, obwohl ich ja nicht berechtigt bin, auch nur die geringsten Ansprüche zu machen — dennoch könnte ich mich niemals zu einer solchen Verbindung entschließen! Lieber bleibe ich für mich und binde Blumen, bis ich alt und grau werde —“, lächelte sie mit einem rührenden Lächeln, das ihm alle Befinnung nahm. Gosia griff er nach ihrer Hand, die ohne jeden Schmuck als den ihrer edlen Form auf der blau und rot gewürfelten Kaffeetische lag.

„Nein, das sollen Sie nicht, das dürfen Sie nicht!“ rief er heftig, „dazu sind Sie viel zu schön!“

„Wenn es aber die harte Notwendigkeit erfordert —“

„Ich kann es nicht zugeben, nein, Dolly! Ach, warum lieb das Geschick —“, er brach kurz ab; durfte er denn betreten, was in ihm vorging? Für eine flüchtige Biebelelei war sie zu schön — auch nur der Gedanke daran war Entwürdigung.

„Nur die Frage des Heiratens wirklich noch nicht an Sie herangetreten?“ kam er wieder auf seine vorige Bemerkung zurück.

„O ja, Herr Hauptmann! Doch das erste Mal lernte ich den Charakter des Betreffenden noch rechtzeitig erkennen: er hatte meine arglose Seele betrogen, so daß ich sofort Schluß machte — und das andere Mal — so gern ich Richard Westermann halte — ich konnte mich nicht entschließen! Ich habe ihn; doch nur nichts mitzubringen, bin ja ganz arm, und Westermanns sind nicht auf Rosen gebettet —“

„Wofür nur aus? Ich nicht darauf? Sonst hätten Sie keine Werbung angenommen?“

„Nein, auch dann nicht! Ich liebe ihn nicht. Und ohne Liebe könnte ich mich nie zu einer Heirat entschließen, was Ständes der Mann auch ist! Trotz meiner traurigen Verhältnisse! Ich habe mir da doch ein bißchen Idealismus aufgehaucht —“

„Für den ich Ihnen so dankbar bin!“ sagte er, tief in ihre schimmernden, wunderschönen Augen blickend, „ich muß Ihnen sagen, Dolly, was mir seit Wochen das Herz die Sinne verbrennt — ich liebe Sie —“

„Herr Hauptmann, bitte, nicht weiter — ich habe Ihnen vertraut — und nun — aber es ist immer das alte Lied —“, sie leuchtete, und Schmerz bebte in ihrer Stimme.

„Nein, Dolly, so nicht! Ich liebe Sie, wie man das Weib liebt, dem man seinen Namen und Ehre anvertrauen will — sonst würde ich nicht so gesprochen haben — mein Wort! Denn Sie sind mir das Heiligste, Liebste, Schönste auf der ganzen Erde —“

„In selbigen Schreie erbeute ihr —“

„(Fortsetzung folgt.)“

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei & Kühle

Gasthof z. Schwarzen Rößl



Tanz-Musik

Sonntag von nachmittag 5 Uhr an
Bis auf weiteres:
Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Santa.

Gasthof z. Schönborn.

Sonntag, den 1. August, von 6 Uhr ab
Blumen-Ball
Touren- und Bändchen-Tanz
Es laden herzl. ein
P. Schuster u. Frau.



VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN
vormals Volks-Feuerbestattungs-Verein Cassel-Berlin V.V. & G.
Unter Reichsaufsicht.
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Memelgebiet u. Danzig
Ortszahlstelle:
Ottendorf-Okrilla-Süd
Radeburgerstrasse 28 h. (Hermann Richter).
Nach einmonatiger Mitgliedschaft
unbedingten Rechtsanspruch auf
kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt!
Man verlange kostenfreien Prospekt oder
Vertreterbesuch. Der Hauptvorstand

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Soeben erscheint
in lebender, neubearbeiteter Auflage:
MEYERS LEXIKON
12 Halbbänder
Ober 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Schöne Zähne

behalten Sie nur dann, wenn Sie sich rechtzeitig in Behandlung begeben. Hohle Zähne müssen gefüllt oder entfernt werden. Sie schädigen Ihre Gesundheit, wenn Sie Ihre Zähne nicht alle Jahre untersuchen u. behandeln lassen. Mit Rücksicht auf die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse habe ich die Preise so gesetzt, daß es Jedermann möglich ist, seine Zähne in Ordnung bringen zu lassen.

Das Zähne schmerzlos gezogen
u. plombiert werden können, beweisen meine Dankschr.

Zahnersatz	Füllungen
Künstliche Zähne 3 M.	Zement 2-3 M.
Platte, wie z. B. extra	Platt. Porzellan 4-5 M.
Gummi, je Zahn 1 M. inkl. Platte	Kupfer-Amalgam 2-3 M.
Reparat. zerbroch. Gebisse 2 M.	Silber-Amalgam 3-4 M.
30 Minuten 10 u. 15 M.	Gold- und Platin 5-6 M.
Wissen in Gold bis 20 M.	Amalgam 4 M.

Zahnersatz ohne Platte.
Für gut passende Arbeiten und Brauchbarkeit beim Kauen übergen meine über 20jährigen Fachkenntnisse. Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren kostenlos von mir ausgeführt.

Zahn-Praxis Mewald
Ammonstrasse 4, 1 Minute von Hauptbahnhof
Beratung über Zahnersatz ohne jede Verbindlichkeit.
Erläuterte Zahlungsweise. Fernsprecher 20588

Erbgericht Laußnitz.

Sonnabend, den 31. Juli
Sommernachtsball
Anfang 6 Uhr.
Damen: Tanz frei!
Es ladet ganz ergebenst ein
Martha verw. Hundsbeck.

Aegir

Gegründet 1894 Jahresprod. 60000

Elsterwerdaer Fahrradfabrik
C.W. Reichenbach
Fabrik-Niederlage:

Paul Güttner
Ottendorf-Okrilla.
Lieferung erfolgt zu zeitgemäßen
Zahlungsbedingungen.

Stein Bauweise

der Betonwelt der Zukunft!
ca. 30% Ersparnis an Baukosten.
Interessenten können ausgeführte Bauten
besichtigen und erhalten Auskunft durch den
Fabrikanten
L-Stein-Bau Zementwaren-Fabrik
Moritz Rade
Würschnitz (Bez. Dresden)
Fernsprecher Amt Tauscha Nr. 21.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Frauenverein.
Donnerstag, den 5. Aug.
abends 8 Uhr
Versammlung
im Gasthof zum Ring.
Ihm Beteiligung bittet
Fr. S. Schiff, Vors.

Continental-Strassenkarte
für Rad- und Kraftfahrer.
Preis 75 Pfg.
empfehlen
Hermann Kühle.
Buchhandlung.

Haus-Grundstück
oder Geschäft zu kaufen
sucht. Anzahlung 3 bis 4000
Mark.
Angebote an die Geschäftsstelle
des Hs. erbeten.
Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Krause
Königsbrück
Untere Gasse 4.